Mittwoch, 12. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10701. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.** 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 11. Dezbr. Offizielles Telegramm aus Bogot: Montag früh 7½ Uhr griff die Gesammt-Armee Osman Pascha's das Grenadier-Corps am linken Widufer an, um durchzubrechen. Die Türken fochten wie Verzweifelte, sie drangen sogar in unsere Trancheen und Batterien ein, wurden aber nach fünfstündigem Kampf zurückgeworfen. Osman Pascha, von alle Seiten umzingelt und selbst am Fuße verwundet, ergab sich mit der gesammten Armee. Die Anzahl der Trophäen und Gefangenen ist noch unbestimmbar, es ist aber Alles, was in Plewna war, in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig nicht groß.

φ Der Ultramontanismus und der preußisch-deutsche Staat. II.

Nachdem der angezogene Leitartikel der „Köln. Ztg." das sogenannte rothe Buch, eine Schmähschrift gegen den preußischen Staat unter dem Titel „Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland oder über die neuesten kirchlichen Verhältnisse daselbst" (Augsburg, Kollmann'sche Buchhandlung 1835) näher skizzirt hat, führt er folgendes aus, das wir um so lieber wörtlich anführen, weil es lebhaft mit unsern Jugenderinnerungen übereinstimmt. Der Verfasser sagt: „Die Klage der Katholiken, bei der Besetzung aller einflußreichen Stellen in der Staatsverwaltung auch ceteris paribus den Evangelischen gegenüber zurückgesetzt zu sein, die allgemeine Ansicht, daß von Staats wegen verhältnißmäßig viel mehr für den Unterricht der Evangelischen als für den der Katholiken hergegeben werde, war bis auf das letzte Jahrzehnt in mancher Beziehung nicht ungegründet. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Regierung, bevor 1870 der große Riß in der katholischen Kirche offener hervortrat, bei einem Conflicte auf die Mitwirkung und Sympathie nur sehr weniger Katholiken rechnen konnte. Es ist Thatsache, daß damals fast ausnahmslos die katholischen Schriftsteller für die weitgehendsten Rechte der Kirche eintraten, weil bei ihnen die Ueberzeugung herrschte, daß nur durch die möglichste Freiheit der Kirche die Stellung der Katholiken überhaupt im Staatsleben eine der der Protestanten praktisch gleichberechtigte werden könne." Und doch gab es, müssen wir hinzufügen, auch in den katholischen Landestheilen eine wenn auch kleine Zahl junger aufstrebender Männer, die stets und immer redlich an dem preußischen Staate festgehalten haben, während ihre Landsleute, ihre Presse und ihre Geistlichkeit Oesterreich zuneigten. Später formirte sich aus den frondirenden Elementen die sogenannte großdeutsche Partei, welche schon auf dem Frankfurter Parlamente, bei der Wahl des Reichsverwesers, dann im ganzen Laufe des fünften Jahrzehnts bis zur Schlacht von Königsgrätz die liberalen Katholiken vor den Mitbürgern wie vor den leitenden Staatsmännern warnten und ihren nächsten untergestellten dirigirenden Beamten das Leben sauer machten. Die Regierung hatte ja eine Politik eingeschlagen, welche sich einfach mit den Worten: Freiheit für den Ultramontanismus bezeichnen läßt. „Volksmissionäre und Klöster wuchsen wie Pilze; der Clerus hatte nur in vollster Unterthänigkeit unter den Bischöfen Sicherheit und Existenz; die „Germaniker" kamen oben auf, das Schulwesen kam gänzlich in die Hände der Geistlichkeit. Man glaubte nichts besseres zu thun, als wenn man das Volk zufrieden stelle durch Ernennung von Beamten kirchlicher Richtung, so weit es sich um den unmittelbaren Verkehr mit dem Volke handle. Zu Landräthen, Bürgermeistern, Schulräthen, Gymnasialdirektoren und dergl. wurden nur auserlesene Katholiken gemacht". So kam denn der österreichische Krieg heran und zwei Drittel der oben erwähnten Beamten haben beim Beginn desselben für den Sieg der österreichischen Waffen gebetet. Angesichts dieser Thatsache rief der damalige Professor Michaelis in Braunsberg aus: auf dem Schlachtfelde von Königsgrätz ist nicht so sehr Oesterreich als die großdeutsche Partei besiegt worden: es ist nothwendig, eine andere Kampfesweise einzuschlagen.

Ist es nun nach 1866 oder gar nach 1870 besser geworden? Der liberale Katholicismus ist nach wie vor unbeachtet geblieben. Es fehlte nicht viel, daß diejenigen Gymnasiallehrer, welche damals gegen die Dogmatificirung der Unfehlbarkeit einen zahmen Protest unterschrieben hatten, im Ministerium Mühler desavouirt worden wären, jedenfalls wurden sie schon sehr isolirt, als nach 6 Monaten die Entscheidung getroffen war, sie nicht zu opfern. Dann wurden sie nicht berücksichtigt, weil sie Verlegenheiten bereiten konnten, und heute herrscht allgemeines Mißtrauen. Nur einzelnen Elementen aus den Kreisen der Altkatholiken und der Staatskatholiken ist es gelungen, eine Berücksichtigung zu erfahren, die sie vielleicht nicht verdient, andere haben sich in stiller Resignation zurückgezogen. Heute herrscht Mißtrauen gegen die Katholiken wie ehemals in den vierziger Jahren und vice versa, ja man hört nicht selten das Wort: Die ganze kirchliche Bewegung laufe auf ein einfaches Verprotestantisiren hinaus, und damit könne man doch unmöglich sich zufrieden geben.

Gewiß, die Zustände sind überall unerquicklich. Soll es besser, „soll der Ultramontanismus gründlich beseitigt werden, so muß das katholische Volk mit dem ganzen Staatswesen nach allen Seiten nicht blos ausgesöhnt, sondern ihm mit Herz und Seele zugethan sein, und den größten Stolz darin setzen, Preußen und Deutsche zu sein. Dazu gehört zweierlei, erstens alles zu verhüten, um die confessionelle Rivalität aufkommen zu lassen, zweitens ein Verwaltungssystem, welches die Bürgschaft bietet, daß alle Organe im patriotisch-gesetzlichen Sinne vorgehen." In Preußen darf der Gedanke nicht mehr aufkommen, daß Jemand durch seine Confession Carriere mache, und die Staatsleitung hat innerhalb der Verwaltung jede Erinnerung an kirchliche Bevorzugungen zu vermeiden, Uebergriffe aber, wo sie vorkommen, mit schneller und starker Hand zurückzuweisen.

Die Fiction einer protestantischen oder evangelischen Landeskirche ist nicht mehr berechtigt, seit die evangelische Landeskirche selbstständige Verwaltungsorgane erhalten hat. Ob die vereinbarten Anordnungen der Kreis-, Provinzial- und Landessynoden mehr oder minder unvollkommen sind, das ist zunächst im höchsten Grade gleichgiltig. Eins ist gewonnen, dem Laienelemente ist ein Punkt gegeben, von dem aus seine Intelligenz den nöthigen Einfluß gewinnen kann, und auf dem muß gekämpft werden, nicht aber im Hause der Abgeordneten oder im Reichstage, da hier nur die Punkte zu behandeln sind, welche den Frieden im confessionell so vielfach getrennten Lande zu erhalten vermögen und welche Remedur erzielen, so oft Jemand wegen seines confessionellen Standpunktes Unrecht und Zurücksetzung erfahren hat. Wenn dann noch das unnütze Vordringen des Clerus auf politische Gebiete und sein Hineinziehen religiöser Anschauungen in rein weltliche Angelegenheiten als unstatthaft allseitig anerkannt und abgewiesen wird, dann dürfen wir dem Ende des Culturkampfes vielleicht eher entgegensehen als es jetzt den Anschein hat.

Deutschland.

△ Berlin, 10. Dezember. Dem Bundesrathe ist von dem Vorsitzenden der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ein Bericht über die gegenwärtige Lage der Arbeiten desselben zugegangen, welchen der gedachte Vorsitzende, der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Pape, an den Reichskanzler erstattet hat. Dieser Bericht enthält die Anzeigen der 5 Redactoren über den Inhalt der ihnen zugewiesenen Arbeiten und verbreitet sich über diese Mittheilungen in folgender Weise: „Der Inhalt dieser Anzeigen und die auf Grund derselben mit den Redactoren gepflogenen mündlichen Besprechungen lassen der Hoffnung nicht mehr Raum, daß schon im Jahre 1878 die Theilentwürfe vollendet sein würden, führen vielmehr zu der Ueberzeugung, auf die Vollendung sei erst im Jahre 1879 und kaum vor dessen Ablauf zu rechnen, welche Verspätung wegen der großen Zahl und der Erheblichkeit der zu besiegenden Hindernisse bereits in dem Bericht vom 27. Oktober 1876 als eine mögliche angedeutet worden ist. Anlangend die Thätigkeit der Haupt-Commission, so war dieselbe zur Berathung einer nicht unerheblichen Zahl von wichtigen grundsätzlichen Fragen, deren alsbaldige Erledigung die Redactoren bei der Fortsetzung ihrer speciellen Arbeiten wieder für angezeigt erachtet hatten, von Neuem auf den 17. September c. nach Berlin zusammenberufen. Sie hat am gedachten Tage die Berathung jener Fragen begonnen, ohne Unterbrechung fortgeführt und am 20. October beendet. Sämmtliche Mitglieder haben an diesen Berathungen Theil genommen. Vorbereitet waren dieselben, wie in den beiden früheren Jahren, durch besondere von den Redactoren in der eingehendsten Weise motivirte und durch den Druck vervielfältigte Vorlagen. Diese Vorlagen waren: 1) eine, das ebenso wichtige als schwierige Institut der Anspruchsverjährung (Klageverjährung) in den wesentlichen Grundlagen umfassende Vorlage des Redactors des allgemeinen Theils; 2) eine Vorlage desselben Redactors über die unvordenkliche Verjährung der Entscheidung, ob und inwiefern dieselbe im Gesetzbuche anzuerkennen und zu normiren sei. 3) Eine Vorlage des Redactons des Sachenrechts über das Pfandrecht an Schiffen. 4) Eine Vorlage desselben Redactors über den Erwerb der Dienstbarkeiten an Grundstücken (Servituten) und das Verhältniß solcher Rechte zum Grundbuche. 5) Eine die wesentlichen Grundsätze der Uebertragung und Abtretung (Cession) der Forderungen betreffende Vorlage des Redactors über die natürlichen Verbindlichkeiten (obligationes naturales) zur Entscheidung, ob und in wie fern dieselben im Gesetzbuche anzuerkennen seien. 7) Eine Vorlage desselben Redactors über die Vertragsofferte und die Vertragsschließung. 8) Eine Vorlage desselben Redactors über das nur einseitige Versprechen und über die Verpflichtung zur Erfüllung desselben, sei es im Allgemeinen, sei es in gewissen Fällen. 9) Eine die Normirung der Obervormundschaft bezweckende Vorlage des Redactors des Familien-Rechts. 10) Eine auf die Regelung des Erbeinsetzungsvertrags und der Schenkung von Todes wegen sich beziehende Vorlage des Redactors des Erbrechts. 11) Eine gemeinsame Vorlage des Redactors des Familienrechts und des Redactors des Erbrechts über das gesetzliche Erbrecht der Ehegatten. Da dem Reichs-Justizamt die Vorlagen sowohl, als auch die auf deren Erledigung sich beziehenden Berathungsprotokolle mitgetheilt sind, so wird es nicht nöthig sein, auf das Einzelne näher einzugehen. Das Gesammtergebniß dieser neuen Berathungen der Hauptcommission kann, wie in den früheren Fällen, nur als ein erfreuliches bezeichnet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die neuen, mit der größten Gründlichkeit gepflogenen Berathungen und durch die auf Grund derselben gefaßten Beschlüsse die Ausarbeitung der Theilentwürfe erleichtert und zugleich für die demnächstige Durchberathung dieser Entwürfe und für die Feststellung des Hauptentwurfs eine beträchtliche Ersparung von Mühe und Zeit gesichert ist. Die Commission hat deshalb auch am Schluß ihrer diesjährigen Arbeiten für das künftige Jahr ähnliche, von den Redactoren durch neue Vorlagen zeitig vorzubereitende Berathungen

---

In Plewna.

Nach dem soeben stattgefundenen Falle von Plewna werden die Aufzeichnungen von besonderem Interesse sein, welche der einzige Deutsche gemacht hat, der einige Wochen hindurch sich in Plewna mit Osman Pascha hat einschließen lassen. Es ist dies Herr Victor Lorie, Maler des Vicekönigs von Aegypten und Correspondent der „Frkf. Ztg." Er und Mr. Gay, Berichterstatter des „Daily Telegraph", waren die einzigen Zeitungsberichterstatter in Plewna. Herr Lorie schreibt vom 14. September:

Zwei Tage sind verflossen, seitdem einer der furchtbarsten Stürme der Neuzeit abgeschlagen, dem Feinde ein Drittel seines Effectiv's kampfunfähig ward, und wir sind — cernirt! Die Hoffnung, daß die Russen abziehen würden, war Illusion; das Bombardement aus drei bis vierhundert Geschützen währt rüstig fort. Gestern früh um halb acht Uhr machten die Russen einen neuen Angriff auf unsere südlichen Positionen. Ich hörte starkes Musketenfeuer; um acht Uhr war es fürchterlich geworden und der Ruf „Allah" drang an mein Ohr; um 9 Uhr verstummte die Füsillade und der Feind zog sich zurück. Wir erwarteten den Rapport unserer Tscherkessen und bereiteten uns vor, am Abend Plewna zu verlassen. Ein junger Bimbaschi (Bataillonschef), mit Namen Isat-Bey hatte sich uns vorgestellt und seine Betheiligung bei der Abreise angetragen. Er ist der Sohn eines großen Pascha's in Konstantinopel und geberdet sich sehr furchtsam. Sein Bruder, Generalstabsoffizier in der Suite Osman Paschas, ist vorgestern den Heldentod gestorben. Dies hat auf ihn einen furchtbaren Eindruck gemacht, und der Marschall, der in ihm keinen Helden verliert, hat ihm gestattet, sich heim „zu Muttern" zu begeben. Wir hatten nichts dagegen, daß er sich uns anschloß, obgleich wir sofort überzeugt waren, daß er im Falle eines Abenteuers mehr Beschwerde denn Hilfe bringen würde.

Bevor ich mich zur Verabschiedung ins Lager begab, machte ich eine Tour durch die Stadt. In entlegenen Gassen begegnete ich langen Zügen von Karren, mit Leichen türkischer Soldaten angefüllt. Sie lagen darin in vier bis fünf Schichten übereinander. Viele auf dem Schlachtfelde aufgelesene Verwundete wurden noch fortwährend in die Lazarethe getragen. Viele schleppten sich selbst dahin.

Am südlichen Ende der Hauptstraße Plewna's, nicht weit vom Konak des Kaimakams, auf einem kleinen Platze. steht eine hübsche Fontäne in türkischem Stil, sie bildet ein Octogon und auf jeder der acht Seiten sprudelt das Wasser heraus, von welchem die Soldaten aus Schüsseln trinken, die mit einer eisernen Kette an die Marmorwände des Brunnens befestigt sind. Auf diesem Platze und um diese Fontäne herum herrscht großes Leben. Hier verhandelt und verkauft der Baschibozuk und Tscherkesse seine Beute an reguläre Soldaten, an spanuolische Juden, an Liebhaber jeder Sorte. Ein Verkauf ist es eigentlich nicht zu nennen, sondern schon mehr eine Versteigerung. Hohe Stiefel, Uniformen, insbesondere von den grau-gelben, warmen, russischen Capoten sind vom Soldaten gesuchte Artikel. Er trennt alsdann das Achselblatt mit der Regimentsnummer ab und ersetzt seine, im Kampf zerfetzte türkische Uniform durch eine russische. Tausende von türkischen Soldaten sind auf diese Weise russisch uniformirt und nur noch durch den Fez auf dem Kopfe als Ottomanen kenntlich. Dem so sehr im Trockenen liegenden türkischen Kriegsbudget wird dadurch schon eine kleine Nachhilfe. Auch viele blinde Bettler sah ich vollständig russisch gekleidet, sogar mit der Regiments-Nummer und beturbant an den Straßen-Ecken. Russische Gewehre werden in diesem Beutebazar zu 20 Piaster in Kaimen (2 Mk.), Kavallerie-Säbel zu 40 Piaster verkauft. Auch die zum Flintenkaliber gehörigen Kartuschen sind in russischer Originalverpackung zu haben. Kleine zierliche Musketen feineren Systems sah ich im Werthe bis zu 100 Franken steigen. Hunderte von Dingen verschiedenster Art können hier erworben werden: Silberne und goldene, griechische und römische Münzen, die ebenso wie alte christliche Münzen und Medaillen von den unglücklichen, geopferten russischen Offizieren und Soldaten als Amulette und Talismane gegen das tödtende Blei auf der Brust getragen wurden; griechisch-orthodoxe Kreuze jeder Größe in Bronce, Kupfer, Gold und Silber, der Liebesbrief der Braut, das letzte Schreiben der Gattin und Mutter in Kapseln von Holz oder Metall eingeschlossen, allerlei Quincaillerien, in welchen das arme Menschenherz im Aberglauben, aus religiöser Zuversicht oder in fatalistischem Wahne einen Schutzgeist, einen rettenden, Engel, einen kugeltrotzenden Panzer erwählte und sich gegen Tod und Verstümmelung geschützt glaubte. Goldene Uhren sind nicht selten, silberne in großer Anzahl geboten. Eine solche, die auf dem Zifferblatt das emaillirte Bildniß des Kaisers Alexander enthielt, und vielleicht eine Gnadenbezeugung an einen Offizier gewesen ist, erregte meine Kauflust. Ich drängte mich an den glücklichen Besitzer heran, und überbot einen sich wild geberdenden Baschibozuk. Der ungemüthliche Mensch brüllte mich an und zog seinen Yatagan gegen mich; ich legte den Revolver auf ihn an. Die braven umstehenden türkischen Regulären aber ergriffen sofort meine Partei und den Baschibozuk — bei der Gurgel. Ein sonderbarer Umstand aber brachte mich dennoch um den Besitz dieser Plewna-Reliquie. Der Verkäufer hatte nie einen Napoleon in Gold gesehen und ich verfügte nur über diese Münzsorte und fand Niemanden, der mir sie zur Stelle in Kaime umgewechselt hätte. Obschon er von mir den doppelten Preis, den ihm der Baschibozuk geboten, erhalten sollte, verweigerte er mein Gold, um meines barbarischen Concurrenten zur Hälfte entwerthete Kaimens anzunehmen, und wollte nie begreifen, warum ihn die Umstehenden einstimmig Bir Eschek (einen Esel) nannten.

Wodurch aber dieser Beutebazar unter freiem Himmel zur Beutebörse wird, das ist der Verkauf der in den Taschen getödteter Russen aufgefundenen Papier-Rubel. Nach der ersten siegreichen Schlacht vor Plewna kannten die Baschibozuks, diese Hyänen des Schlachtfeldes, noch nicht den Werth der Papiere und zerrissen sie zu Tausenden. Aufmerksam gemacht durch den Eifer der spanuolischen Juden in Plewna, welche diese Papierschnitzel aufkauften, verhandelten die Baschibozuks dieselben dann zum Werthe von 10 Piaster Kaimen (eine Mark) das Packet von 50 Rubeln. Heute herrschen schon weniger harmlose Verhältnisse der Stock-Exchange auf den Straßen von Plewna. Je nach der Größe der zu Markte gebrachten Beute steigen oder fallen die Rubel. Der Rubel aus der Schlacht von vorgestern wird mit 15 bis 18 Piaster in Kaimen angeboten, — immerhin noch vortheilhaft genug, um einen europäischen Börsen-Kapitalisten zu verführen, bei einer Aussicht auf 30—40 Proc. Profit überflüssige Kapitalien in Rubeln aus Plewna anzulegen und ihn zum Aufenthalt in dieser Stadt zu bewegen. Nur muß er nicht vergessen, daß während der Börsenstunden die Russen um Plewna — das Bombardement durchaus nicht einstellen, und daß, während dieser Handel vor sich geht, die Bomben in benachbarten Straßen und Häusern einschlagen und die Shrapnells über den Häuptern explodiren.

Ehe ich mich gestern vom Marschall verabschiedete, fragte ich um die Erlaubniß, einen Besuch in den widereroberten Redouten machen zu dürfen, um Tahir Pascha zu begrüßen. „Ich kann ja wohl allein dahinaufsteigen," sagte ich. Osman Pascha antwortete bestätigend, aber um seine Lippen spielte dieser kleine ironische Zug, der mich überzeugt hat, daß er manchmal „un peu farceur" ist und Einem schon gerne einen Possen spielt. (Herr Lorie erzählt nun, wie er auf seinem Wege zur Tabia (Redoute) sehr bald angehalten, trotz seiner schriftlichen Legitimation, die man nicht lesen konnte, als Spion verhaftet und in sehr unbequemer Weise nach der Tabia transportirt wurde, wo ihn ein ihm bekannter Offizier legitimirte.) Oben angekommen, begab ich mich, von meinen zwei Gensdarmen begleitet, zur mittleren großen Tabia, dieselbe, in welcher die drei russischen Geschütze erobert wurden. Es war ein entsetzlicher haarsträubender Anblick! Die Türken waren eben damit beschäftigt, die russischen Leichen aus zwei Schlachttagen zu verscharren. Weniges erst war gethan. Ueber 2000 Leichen lagen allein um und in dieser Redoute herum; im tiefen Graben, der an der Außenseite den Wall umgiebt, waren sie in 4 und 5 Schichten übereinander gehäuft, viele waren von den Sprenggeschossen zerrissen und nur unförmliche Fleischmassen, andere durch Flintenkugeln und Bajonnette Getödtete lagen in den sonderbarsten Posen, mit zum Himmel gestreckten Armen, mit drohend geballten, aufwärts gerichteten Fäusten, die Augen wie im Leben geöffnet, da; eine große Anzahl war von den Baschibozuks bereits entkleidet, vollständig oder theilweise nackt. Die Erde war mit Blut getränkt und mit zerfetzten Montirungsstücken und zertrümmerten Waffen besäet. Ich mußte zu verschiedenen Malen zwischen den Leichen umkehren, um, ohne auf sie zu treten, in die Tabia einzudringen. Ein furchtbarer Gestank der Verwesung erfüllte schon die Luft. In der Tabia selbst lagerten ringsum an die innere Seite des Walls gedrängt die türkischen Soldaten, denn bei fortwährendem Bombardement, das meine Tour zu einer gefährlichen machte, schlugen immer von Zeit zu Zeit einige russische Bomben in und außerhalb der Redoute und oft zwischen den Leichen ein, was die Soldaten ebensowenig wie der furchtbare Leichengestank verhinderte, ihre Küche zu besorgen, und sich, rauchend und schmauchend, lustig zu unterhalten. Ich übersah noch von hier aus das Schlachtfeld auf den Anhöhen südlich und westlich

in Aussicht genommen." — Eine Petition an das Reichskanzleramt und die sämmtlichen Bundesregierungen von Seiten der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, betreffend die Feststellung eines autonomen Zolltarifs und die Unterlassung von Retorsionsmaßregeln gegen Oesterreich, ist vom Bundesrath dem Reichskanzler überwiesen worden.

N. Berlin, 10. Dezbr. Unsere dermalige politische Lage ist zu trübe, als daß man nicht jede erfreuliche Erscheinung mit um so größerer Genugthuung begrüßen sollte. Eine solche Erscheinung ist soeben aus dem Reichslande Elsaß-Lothringen zu constatiren. Zum ersten Male seit dem Erlaß des Reichsgesetzes vom 2. Mai d. J. ist in Straßburg der Landesausschuß zusammengetreten; zum ersten Male sieht damit das Reichsland eine wirklich constitutionelle, d. h. eine beschließende Volksvertretung in seiner Mitte. Noch freilich haften dieser Institution einige beengende Fesseln an. Der Landesausschuß geht nicht unmittelbar aus politischen Wahlen hervor, sondern er ist eine Delegation communaler Körperschaften; der Landesausschuß ist ferner noch nicht in der Lage, einen von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzgebungsact durch sein ablehnendes Votum endgiltig zu verhindern, sondern es kann in solchen Fällen das betreffende Gesetz nach wie vor mit dem Reichstage vereinbart werden. Dennoch ist die diesmalige Session des Landesausschusses ein bedeutsamer Markstein in der Entwickelung des Reichslandes zu einem constitutionell geordneten Gemeinwesen. Freude werden nur Diejenigen nicht daran haben, welche entweder die Beruhigung der Gemüther und die Befestigung der Zustände in dem wiedergewonnenen Lande überhaupt nicht wünschen, oder die Constituirung Elsaß-Lothringens zu einem deutschen Particularstaate beklagen. Von den Ersteren ist nicht weiter zu reden; die Anderen aber werden bei genauerer Ueberlegung einsehen müssen, daß auch sie allen Grund haben, mit dem vorliegenden neuen Fortschritt in der politischen Entwickelung des Reichslandes zufrieden zu sein. Sie hätten gewünscht, daß Elsaß-Lothringen nach seiner Abtrennung von Frankreich dem preußischen Staate einverleibt worden wäre. Die Gründe, warum dies unmöglich war, sind oft genug entwickelt worden. Aber das Motiv jenes Wunsches konnte doch kaum ein anderes sein, als die möglichst baldige Wiederverschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem alten Mutterlande. Man wird also jedes Anzeichen einer solchen Verschmelzung willkommen heißen müssen, auch wenn dieselbe sich auf einem anderen, als dem gewünschten Wege vollzieht. Und ein solches Anzeichen ist unbestreitbar die neue Phase, in welcher der Landesausschuß erscheint. Besonnenheit, Mäßigung und Sachlichkeit haben die Erweiterung der Befugnisse des Landesausschusses ermöglicht, und in dem gleichen Geiste wird derselbe, wie man aus der Rede des Alterspräsidenten schließen darf, die erweiterten Befugnisse gebrauchen. Damit hat das Werk der Pacification der Gemüther, der Heranziehung der Bürger zu den politischen Geschäften des Landes eine Frucht gezeitigt, wie sie werthvoller nach einem erst sechsjährigen Zeitraume billigerweise nicht erwartet werden konnte. Daß der Landesausschuß auch diesmal, wie es der Alterspräsident bereits gethan, sein ceterum censeo betreffs „voller Autonomie" wiederholen wird, liegt in der Natur der Sache; doch wird er eine unmittelbare Wirkung davon selbst nicht erwarten. Was uns zunächst das Nothwendigste scheint, ist, daß die Institution des Landesausschusses festere Wurzeln im Bewußtsein der Bevölkerung schlägt. Bis jetzt interessirt sich der Eingeborene des Reichslandes für die politischen Vorgänge jenseits der Vogesen meistens noch hundertmal mehr, als für die Geschäfte des eigenen Landes. Infolge der Erhebung der Beschlüsse des Landesausschusses von berathender zu beschließender Kraft mag sich demselben die Aufmerksamkeit vielleicht in erhöhtem Maße zuwenden. Weit mehr aber würde dies sicherlich der Fall sein, wenn die Sitzungen des Ausschusses endlich öffentlich stattfänden. Darauf sollte die Körperschaft unseres Erachtens vor Allem dringen.

— Der Finanzminister hat an die Provinzialsteuerdirectoren zunächst in Königsberg, Danzig, Stettin und Altona und abschriftlich auch an die übrigen Provinzialsteuerdirectoren unterm 28. v. M. folgendes Rundschreiben erlassen: „Der jetzt für die ersten neun Monate des laufenden Jahres vorliegende Handelsausweis ergiebt unter Anderm eine Schieneneinfuhr von 1 294 978 Centnern, wovon allein 1 020 860 Centner ostseewärts eingegangen sind. Von den auswärtigen Staaten, welche wesentlich bei dieser Einfuhr betheiligt sein können, werden in den betreffengen Statistiken für den gleichen Zeitraum als nach Deutschland ausgeführt, nachgewiesen: von England 348 540 Centner, von Belgien 33 732 Centner, wobei indessen in Betracht kommt, daß die deutsche Statistik, abgesehen von jenen 1 020 860 Centnern, als über die belgische Landesgrenze 87 933 Centner Schienen eingegangen, aufführt, in denen somit jene 33 732 Centner wohl schon enthalten sein können. Die französische Statistik weist für die ersten neun Monate d. J. bei der Schienenausfuhr Bestimmungsländer überhaupt nicht nach, allein, wenn auch die gesammte Ausfuhr von Eisen- und Stahlschienen aus dem freien Verkehre Frankreichs als nach Deutschland gerichtet angesehen wird, so ergiebt sich doch nur eine Menge von 32 273 Centnern, von welchen überdies 20 445 Centner als über die deutsche Landesgrenze eingegangen, deutscherseits nachgewiesen sind. Hiernach kann sich die Einfuhr aus den erwähnten drei Staaten auf höchstens 414 544 Centner belaufen, so daß von den ostseewärts, sowie über die belgische und französische Landesgrenze nach der deutschen Statistik eingegangenen 1 129 298 Centnern bei mindestens 714 754 Centnern der Ursprung unaufgeklärt erscheint. Es ist möglich, daß in diesen Zahlen Transit nach Rußland enthalten ist, da dorthin nach belgischen Listen 76 000 Centner und nach englischen Listen weit über eine Million Centner ausgeführt sind, die deutsche Statistik aber eine Ausfuhr von 1 020 007 Centner nach Rußland aufführt. Es liegt aber auch die Möglichkeit vor, daß jener Eingang ostseewärts wenigstens zum Theil deutschen Ursprungs ist und aus den westlichen Provinzen (via Rotterdam-Nordsee) herrührt. Die erhebliche Ausfuhr von 1 780 180 Centnern Schienen über die holländische Grenze steht dieser Annahme zur Seite. An die Aufklärung dieser Zweifel knüpft sich im gegenwärtigen Momente ein erhebliches wirthschaftliches Interesse. Euer ꝛc. werden daher veranlaßt, alsbald entsprechende Ermittelungen vornehmen zu lassen und für deren sorgsame Bewerkstelligung die Hauptamts-Dirigenten besonders verantwortlich zu machen. Binnen 14 Tagen wird der Berichterstattung entgegengesehen."

⊙ Durch eine kaiserliche Cabinetsordre sind der Aviso-Dampfer „Adler" und die Kanonenboote „Meteor" und „Habicht" aus der Liste der Kriegsschiffe der deutschen Marine gestrichen worden.

* Auf Grund des vor zwei Jahren ergangenen Reglements erfolgt gegenwärtig wieder nach Anordnung der Minister des Krieges und des Innern in verschiedenen Landestheilen eine Vormusterung des Pferdebestandes und der Mobilmachungspferde. Solche Vormusterungen geschehen von sechs zu sechs Jahren.

— Der Minister des Innern Graf Eulenburg feierte am Sonntag, den 9. Dezember, den Tag, an welchem er vor fünfzehn Jahren das Amt des Ministers des Innern übernahm. Da die Königliche Ernennungsordre vom 8. Dezember 1862 datirt, wurden demselben bereits am Sonnabend in seiner Wohnung zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

Frankreich.

Paris, 9. Dezbr. Die Aufregung in Paris wächst. An Unruhen ist indessen vorläufig nicht zu denken; man wartet ruhig die Beschlüsse der Kammer ab. Ueber die Verhandlungen zwischen Batbie und dem Marschall vernimmt man Folgendes: Batbie wurde Freitag Abends zum Marschall berufen, der ihm sagte: Sie haben mich drei Wochen hindurch unterstützt; ich verlange jetzt daß Sie ein Cabinet bilden. Batbie antwortete, er bedauere, daß die Combination Dufaure nicht gelungen, aber er könne dem Marschall seine Unterstützung nicht verweigern, obschon der ihm gegebene Auftrag ein äußerst schwieriger sei. Batbie hatte gestern Morgen, gestern Abend und heute Morgen neue Unterredungen mit dem Marschall, und legte ihm in der letzten folgende Ministerliste vor: Präsidentschaft und Inneres Batbie, Aeußeres Banneville, Finanzen Daru, Krieg Rochebouet oder Cissey, Marine Roussin, Montaignac oder Dompierre d'Hornoy, Ackerbau Ancel, Deputirter der Rechten, öffentliche Bauten Montgolfier, Senator der Rechten, Justiz Depeyre, clericaler Senator, Unterricht Baron Leguay. Diese Liste war noch nicht endgiltig; sie sollte erst von einer Versammlung der Mehrheit des Senats die um 2 Uhr zusammentrat, gutgeheißen werden. In derselben erklärte Batbie, daß das neue Cabinet nicht in Aussicht auf die Auflösung gebildet worden sei, daß es jedoch dieselbe verlangen werde, wenn sie unvermeidlich geworden sein würde. Wie Batbie's Liste aufgenommen wurde, weiß man nicht genau. Gerüchtweise heißt es, daß die Constitutionellen sich Bedenkzeit ausgebeten hätten. Dieselben traten um 4 Uhr zu einer Berathung zusammen. Man befürchtet, daß sie klein beigeben werden. Alle republikanischen Blätter erklären bereits heute, daß Batbie und Consorten eben so wenig das Budget erhalten werden, wie das Geschäfts-Ministerium. Die Sprache der ganzen republikanischen Presse ist heute eine äußerst zornige, und von dem „Journal des Debats" bis zum Reveil verlangen alle in mehr oder minder offenen Ausdrücken den Rücktritt Mac Mahons. Die „République Française" meint, der Status quo könne nicht länger fortdauern. Er richte Frankreich zu Grunde und mache es zum Gespött von Europa. Die Aufregung in Paris ist natürlich sehr groß.

Italien.

Rom, 8. Dem nächsten Consistorium wird eine große Bedeutung beigelegt. Es soll womöglich schon diese Woche abgehalten werden, und ein bezeichnender Umstand ist das gutbeglaubigte Gerücht, daß gewisse mißliebige Cardinäle von der Theilnahme daran ausgeschlossen werden sollen. Der Papst befindet sich in Folge des abermals eingetretenen ungünstigen Wetters wieder schlimmer. Pius' Nachfolger soll von diesem noch mit einem besonderen Testamente bedacht sein, in dem Verfügungen über einige vom jetzigen Papste herrührende wohlthätige Stiftungen — Pius hat namentlich viele Häuser zu Miethswohnungen für arme Leute in Rom gebaut — getroffen und einige über das aus der päpstlichen Zeit stammende Verwaltungspersonal getroffene Bestimmungen gütiger Aufmerksamkeit empfohlen werden. Die Verwaltung der päpstlichen Paläste hat angefangen, diesen armen Leuten den Brodkorb hoch und immer höher zu hängen. Außerdem soll Pius seinem Nachfolger einen Theil seiner Privat-Correspondenz namentlich mit gekrönten Häuptern und sonstigen welthistorischen Persönlichkeiten zu vermachen gedenken, die manches Licht über bisher noch wenig gekannte Thatsachen verbreiten und als nützliche Norm in vielen Dingen dienen können, wie man behauptet.

Rußland.

Warschau, 8. Dezbr. Die Pariser Weltausstellung wird auch von den Industriellen des Königreichs Polen zahlreich beschickt werden. Die Zahl der angemeldeten Aussteller beträgt über 200; darunter befinden sich zahlreiche deutsche Fabrikanten aus Lodz und den benachbarten Fabrikstädten. — Die russische Regierung hat in letzter Zeit, wie schon früher in Littauen, so auch im Königreich Polen in zahlreichen Elementarschulen den russischen Religionsunterricht eingeführt und auch an viele der missio canonica entbehrende Elementarlehrer die Ertheilung des römisch-katholischen Religionsunterrichts übertragen, ohne bei der Geistlichkeit auf die geringste Opposition zu stoßen. Die römisch-katholische Geistlichkeit ist nur dort renitent, wo sie sich einer milden und humanen Behandlung erfreut; wo die Regierung aber ihren Anmaßungen entschieden entgegentritt, wagt sie keinen Widerspruch. — Ende vorigen Monats wurde hier von der Polizei Jagd auf zwei angebliche geheime englische Agenten gemacht, welche, nach einer der Regierung zugegangenen vertraulichen Nachricht, mit bedeutenden Geldsummen nach Warschau gekommen sein sollten, um für den polnischen Aufstand zu wirken; doch wurde von den gesuchten Agenten auch keine Spur entdeckt. (Ostd. Z.)

Türkei.

Pera, 9. Dezbr. Der Großvezir Edhem bleibt in seinem Amte. Sein Entlassungsgesuch war durch die ohne sein Wissen geschehene Entsetzung Ahmed Vewfik Effendi's von dem Statthalterposten von Adrianopel und die Erhebung Djemil's zu dieser Würde veranlaßt worden. Man glaubt, daß die Ungiltigkeitserklärung der Ernennung Djemil's den Preis der Versöhnung gebildet habe.

Danzig, 12. Dezember.

* Der Graudenzer „Ges." theilt in seiner gestrigen Nummer den bekannten Beschluß der Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses, betreffend den Sitz des westpreußischen Oberlandesgerichts, mit und begleitet denselben mit einigen Bemerkungen, die mit folgenden Sätzen beginnen: „Damit dürften denn wohl die Agitationen, welche man von Danzig aus in's Werk setzte, um die Verlegung des westpreußischen Oberlandesgerichts dorthin zu erwirken, abgewiesen sein. Welche Gründe die Justiz-Commission zu ihrem Beschlusse geführt haben, wissen wir nicht; es liegt aber nahe anzunehmen, daß es in erster Linie Ersparungsrücksichten gewesen sind, weil in Marienwerder sämmtliche Baulichkeiten vorhanden sind, während solche in Danzig erst theuer hätten hergestellt werden müssen." — Wir haben schon hervorgehoben, daß von hier aus kein Antrag in Bezug auf das Oberlandesgericht gestellt war, daß die Frage, ob Danzig in Betracht zu ziehen, lediglich im Schooße der Justiz-Commission selbst, der kein Danziger Vertreter angehört, aufgeworfen wurde, ohne daß auch nur eine nähere Erörterung darüber provocirt wurde. Woher nun der „Ges." seine Kenntniß von „Agitationen, die man von Danzig aus in's Werk gesetzt" haben soll, geschöpft hat, darauf darf man wohl etwas neugierig sein. Allerdings ist einmal in einem Artikel unserer Zeitung der Verlegung des westpreußischen Oberlandesgerichts nach Danzig das Wort geredet. Der Verfasser dieses Artikels aber wohnt nicht einmal im Regierungsbezirk, geschweige denn in der Stadt Danzig. Seine Gründe schmeckten auch nach nichts weniger als nach Lokalpatriotismus. Von Danzig aus hat sich, so viel wir wissen, keine Hand und keine Feder gerührt, um eine Aenderung der Regierungs-Vorlage zu erlangen.

* Vorgestern Vormittags fiel es den bei dem Hofbesitzer August J. zu Reichenberg bei Danzig beschäftigten Dienstleuten auf, daß J. sich auf seinem Hausboden eingeschlossen hatte. Nach einiger Zeit öffnete man mit einem zufällig passenden Schlüssel die Bodenthüre und rief nach dem Gesuchten. Dem Anruf folgte ein Schuß auf dem Oberboden und als man den letzteren betrat, fand man J. mit durchschossenem Kopfe als Leiche knieend, mit dem Kopfe in einer Schlinge hängend, die an einem Dachbalken befestigt war, ein eben abgeschossenes Terzerol neben ihm liegend.

---

von den Plewna-Redouten, das mit Leichen von Menschen und Pferden bedeckt war, und trat den Rückzug zu Pferde an.

Osman Pascha, dem ich selbstverständlich mein Abenteuer erzählte, lachte und sagte: „Ah Diable!" Der Marschall hat als Ausruf des Erstaunens eine Vorliebe für dieses Wort und gebrauchte es immer, wenn ihm etwas Ueberraschendes mitgetheilt wird. Unter den Stabsoffizieren, die ihn gestern umgaben, machte ich zwei neue Bekanntschaften: Die eine in der Person des Obersten Hairi-Bey, eines jungen blonden Türken, der geläufig deutsch spricht und dessen Freunde in der deutschen Kaiserstadt ich hiermit benachrichtige, daß er am Leben und in Plewna ist und vom Muschir Pascha vorzugsweise mit dem Commando wichtiger Positionen betraut wird. Hairi-Bey war nämlich Militärattaché der türkischen Gesandtschaft in Berlin. Nach 11monatlichem Aufenthalt mußte er aus Gesundheitsrücksichten Berlin verlassen. Die andere, höchstinteressante Bekanntschaft ward mir in der Person des Generalstabschefs Oberst Tewfik-Bey, der vorgestern die siegreichen Truppen commandirte und an ihrer Spitze stürmend den Russen die eroberten Redouten wieder entriß. Der Mudschir achtet ihn außerordentlich und hat ihn aufgefordert, ein Zelt neben dem Seinigen zu bewohnen. Auch Tewfik-Bey spricht neben der französischen die deutsche Sprache, ist gründlich gebildet und ein Verehrer und Kenner der Kunst. Von kleiner Statur, schüchtern und sanften Wesens, würde Niemand in diesem 32jährigen Manne einen Helden von Plewna, den Sieger vom 12. September vermuthen. Fehlte ihm der blonde Schnurrbart, er gliche ganz einem Mädchen aus dem Hessenlande. In dem Glauben, daß ich Plewna verlassen würde, bedauerte ich den Abschied von diesen liebenswürdigen feingebildeten Moslims, mit welchen ich mich unterhalten und von denen ich so vieles Interessante hören konnte. Man weiß bei uns zu Hause gar nicht, daß solche echt-türkischen Militärs, die an Kenntniß und Distinction ebenbürtig neben dem vornehmsten und unterrichtetsten preußischen Offizier auftreten könnten, in großer Anzahl bei der Armee des Padischah existirten. Man stellt sich noch immer bei uns den türkischen Kriegsmann zu viel im Ebenbild dessen vor, den die komische Oper aufweist, oder in dem des — Kümmeltürken.

Indem ich mich vom Marschall verabschiedete, erklärte ich ihm, wie sehr empfänglich ich für die Ehre gewesen, neben einem Osman-Pascha unter den platzenden Geschossen des Erbfeindes der Türken gestanden zu haben und empfahl ihn dem Schutze Allah's, von dem ich nur Siege für die glorreichen türkischen Waffen erhoffe. Imsch-Allah! (So Gott will!) erwiderte einfach Osman-Pascha. Er erwies mir noch die Ehre, mir einen versiegelten Brief anzuvertrauen, den ich in Orchanie dem Artillerie-General Mustapha-Pascha einhändigen sollte. Er bemerkte dabei, daß ich ihn sofort persönlich ausliefern müßte und zu diesem Zwecke den Pascha sogar in der Nacht aus dem Schlafe wecken solle. Außerdem empfahl er mir angelegentlichst, den Brief zu zerreißen, sobald ich mich ernstlich der Gefahr ausgesetzt sähe, von den Russen aufgegriffen zu werden.

Um 6 Uhr kam ich nach Hause. Mein College vom „Daily-Telegraph" hatte bereits alles arrangirt. Die Tscherkessen waren nach ihren Streifereien mit der Auskunft zurückgekehrt, daß an ein Verlassen Plewna's zu Wagen nicht zu denken sei, die 8 russisch-rumänischen Kavallerieregimenter überwachten die Straße nach Orchanie. Es blieb uns nichts anderes übrig, als in südwestlicher Richtung über die Berge zu reiten und mit Glück und Vorsicht durch die russische Vorpostenkette hindurchzuschleichen. Nach 15stündigem Ritte würden wir jeder Gefahr einer Begegnung mit Kosaken enthoben sein. Wir ließen also die bereits vor einigen Tagen gemietheten und vorausbezahlten Wagen zurück und benutzten nur die sieben uns contractlich zugehörigen Pferde. Hr. Gay ritt sein vortreffliches edles Thier, auch Isad-Bey, der sich uns angeschlossen, verfügte über ein gutes Pferd; ich mußte mich in Ermangelung eines besseren mit einem der Karrengäule, auf dem noch außerdem ein Theil meines Gepäcks aufgeladen war, begnügen und war überzeugt im Falle einer Begegnung mit Kosaken denselben zur Habhaftwerdung meiner Person nicht die geringste Schwierigkeit bereiten zu können, während ich möglicherweise zusehen konnte, wie meine Herren Gefährten auf guten Rossen gleich „wilden Jägern" davon eilen konnten. Aber immer fatalistisch dachte ich seelenvergnügt: „Allah Kerim!" Unsere Karavane bestand im ganzen mit Tscherkessen und Dienerschaft aus neun Reitern und drei mit Bagage beladenen Pferden. Die Nacht war herangekommen; der Mond stand am sternbesäeten Himmel und seine Leuchte konnte uns während der ersten Stunde, so lange wir noch nicht über die letzten türkischen Vorposten hinauswaren, nur angenehm sein. Nach einer Stunde mußte er vom Horizonte verschwinden und schwarze Nacht uns schützend umhüllen. Es war 8 Uhr, als wir hinter Plewna die Hügel hinanritten; die tiefste Stille, nur unterbrochen von vereinzelten fern tönenden Schüssen der russischen Kanonen, herrschte in der weiten sich vor uns ausbreitenden Gegend. Wir durchritten einen Theil des Schlachtfeldes von vorgestern; unsere Pferde erschraken und warfen sich zur Seite, sobald sie der auf dem Boden ausgestreckten Leichen von Pferden oder Büffeln ansichtig wurden. Zuweilen passirten wir an Soldatengruppen vorbei, die um Wachtfeuer herumlagerten und uns die größte Stille anempfahlen, damit wir das ferne Anrufen der ausgestellten Posten vernehmlich hören möchten und nicht riskirten, angeschossen zu werden. Unsere Expedition war in ihrer Unheimlichkeit eine höchst romantische; jeder Laut wurde auf den Lippen erstickt; die Tscherkessen ritten auf zwanzig Schritt voraus; dann folgten Gay, Isad-Bey und ich; hinterdrein Dienerschaft und Bagage. Nach einer halben Stunde ertönte der Ruf: „Dur! Kindir!" (Halt! Wer da!) Die Tscherkessen antworteten, ritten zum ausgestellten Posten, gaben Aufklärung und wir passirten. Mehrmals wurden wir noch durch diesen Anruf für wenige Minuten zum Stillstehen genöthigt, bis wir um 9 Uhr auf der Höhe vor der großen Junnus-Bey-Tabia anlangten. Mehrere Bataillone lagerten bei Wachtfeuern außerhalb der Redoute, die zu erobern am ersten Tage des Sturmanlaufs die Russen vergeblich die heroischsten Anstrengungen gemacht hatten. Ein entsetzlicher Gestank der Verwesung drang zu uns. Das letzte Leuchten der Mondsichel fiel auf dunkle Haufen, die sich auf einige Schritte Entfernung wie Strohfeimen ausnahmen. Die vermeintlichen Feimen waren zusammengeworfene, übereinandergeschichtete Russenleichen: aus der schwarzen Masse ragten nackte Arme und Beine und mit weitgeöffneten Augen uns angrinsende Köpfe heraus. Der eben hinter den Bergen versinkende Mond warf seinen letzten falben Schein auf die blauen in Verwesung übergegangenen Gesichter der getödteten Feinde. Im ungewissen Halbdunkel schienen sie sich zu bewegen und wie Gewürm in einander zu verwühlen. Es war ein Stück aus Dante's „Hölle", das der Phantasie vorschwebte, ein Stück „jüngstes Gericht" aus einem altdeutschen Bilde, ein Stück „Engelsturz" aus einem Gemälde von Rubens herausgeschnitten. Ein Mirialai (Major), umgeben von einigen Mulasim (Lieutenant) und vielen Soldaten waren aus der Redoute herausgetreten. „Sie können nicht weiter, sagte der Mirialai, Sie müssen zurück; Kosaken-Patrouillen umschwärmen uns in geringer Entfernung; es stehen auf dieser Seise an 3000 Mann Kavallerie. Sie werden sicher aufgegriffen; wenn Sie noch eine Stunde warten, werden sie die Schüsse hören, welche unsere Vorposten mit den russischen austauschen." Wir hielten diese Aussagen für übertrieben und discutirten über dieselben.

Unser Bimbaschi Isad war der erste, der verkündete, daß er auf das Unternehmen verzichte; seinem Beispiel folgte zunächst der griechische Stallknecht Stephano, diesem der bulgarische; dann kündigte auch der Zaptie seine Gesellschaft auf. Die Tscherkessen berathschlagten. Mein Vertrauen in diese Kerle war immer sehr beschränkt, sie riskirten am wenigsten! Im glücklichen Falle ward ihnen in einigen Tausend Piastern Belohnung ein reicher Gewinn, für den Fall der Gefahr war ich überzeugt, daß sie die Ersten sein würden, auf ihren kleinen behenden Rossen auszureißen und uns unserem Schicksale zu überlasse. Isad fürchtete sogar mehr diese Leute, als die Kosaken; er meinte, sie würden uns in der Nacht anhalten, berauben und dann spurlos im weiten türkischen Reiche verschwinden. Mein College vom „Daily Telegraph" befragte mich um meine Ansicht. „Ich habe keine, sobald die Tscherkessen mit uns bleiben, die Wege zeigen und Sie ihnen folgen, werde ich auf meiner Rosinante mittraben. Und wenn nur „Einer" mit ihnen ist, werde ich dieser „Eine" sein."

Aber unsere Tscherkessen ließen sich bereden und kündigten ebenfalls die Begleitung auf; sie wollten erst nochmals bei Tage das Terrain gehörig durchsuchen und neuen Rapport erstatten. So waren wir von allen verlassen; ein Mann nach dem andern war erschreckt zurückgetreten. Wir waren genöthigt umzudrehen und in dunkler Nacht den Rückzug anzutreten. Wir waren bereits über drei Stunden zu Pferde gewesen, als wir wieder in unserem Bulgarenhaus Einlaß begehrten und denselben erst mit Gepolter und Drohungen erwirken konnten. Osman Pascha's Brief an den Artilleriegeneral in Orchanie war nicht in der Kosaken Besitz gerathen, aber wichtige Ordres für die dort stationirten Truppen werden unausgeführt bleiben.

Wahrscheinlich hat J. den Versuch gemacht, sich zu erhängen und den Schuß abgefeuert, als er hierbei gestört wurde. Die Motive, welche ihn zu der verzweifelten That bewogen haben, sind unbekannt.

Literarisches.

z Die Göttliche Komödie.

Philalethes ist gestorben. Der Königliche Uebersetzer des Dante hat vielleicht größere Unsterblichkeit gewonnen durch diese Arbeit, die zu den werthvollsten der gesammten deutschen Uebersetzungskunst gehört, als dadurch, daß er dem sächsischen Throne trotz der Stürme von 1866 die ungeschmälerte Herrschaft über das kleine Königreich zu erhalten gewußt hat. Jedenfalls ist dieses letztere politische Resultat nur bedeutungsvoll für Sachsen, während ihm die Verdeutschung des Dante die ganze Nation, ja das ganze deutsche Sprachgebiet mit Oesterreich, Rußland, der Schweiz und Nordamerika zu danken hat. Mitten im Kriege, im Herbst 1871, als unser Monarch sich auf den Schlachtfeldern von Maas und Seine die deutsche Kaiserkrone holte, ist die letzte Ausgabe der göttlichen Komödie erschienen. Die jetzige giebt wie die früheren nur einen unveränderten Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1866. Der Kriegslärm hat also die Musen nicht aus der Umgebung des königlichen Sängers verscheucht; beide früheren Auflagen tragen die Jahreszahlen unserer deutschen Kriege. Da diese Uebertragung zum dritten Male in unverändertem Abdruck vorliegt, ist über dieselbe selbst kaum etwas Neues zu früher Gesagtem hinzuzufügen. Philalethes kennt das Italienisch des Dante gründlich, er beherrscht auch die Muttersprache als ein feiner Kenner, hat für den Vers ein sehr empfindliches Ohr und damit sind ja die Vorbedingungen einer guten Verdeutschung des Gedichtes gegeben. Der Dante aber verlangt mehr. Seine göttliche Comödie, besonders deren erster Theil, die „Hölle" verlangt ein tiefes Eindringen in alle Specialitäten der Landesgeschichte. Wer die Kämpfe zwischen den einzelnen Geschlechtern, die Kriege der Städte gegeneinander, die Fehden der Ghibellinen und der Guelfen, die zur jener Zeit das ganze Land zerrissen, nicht auf's Genaueste kennt, der kann den Dante unmöglich völlig verstehen und wer ihn nicht versteht, der vermag ihn gewiß nicht gut zu übersetzen. König Johann hat die Geschichte des mittelalterlichen Italiens an der Quelle, das heißt im Lande selbst, studirt. Wer von Florenz nach Siena fährt, das alte Nest Montelupo trotzig am Felsen über den Fluß hängen sieht und dann Siena selbst durchwandert, diese wundervollste und interessanteste Stätte mittelalterlicher Kunst, mittelalterlicher Architektur und mittelalterlichen Lebens in Italien, der spürt etwas von dem Athem Dantes, auch wenn er nicht weiter eindringt in die engen, schweren Falten der Geschichte, die den Leib der herrlichen Italia dicht umwallen. Was Philalethes dort sich selbst erworben, das hat er niedergelegt in einer großen Zahl von Anmerkungen, die unsere Lectüre nicht nur unterstützen, die dieselbe fruchtbarer machen als die des Originals. Nicht nur genaue Geschichtskenntniß, vollständiges Vertrautsein mit allen Beziehungen und Anspielungen, an denen das Gedicht so reich ist, spricht aus den Anmerkungen, sondern auch achtungswerthes philologisches Wissen und fleißigste Forscherarbeit. Wer daher den Dante lesen will, der wird gewiß zu dieser ausgezeichneten, mit mannigfacher Unterweisung ausgestatteten Verdeutschung greifen, und daß dies oft geschieht, daß die Deutschen den Dante wohl meist in dieser Form kennen lernen, das beweist die schnelle Aufeinanderfolge zahlreicher starker Auflagen bei einem Buche, welches als ein populäres in gewöhnlichem Sinne doch eigentlich nicht bezeichnet werden kann. Der König hat sich mit dieser Arbeit ein schönes Denkmal gesetzt.

Zuschriften an die Redaction.

Eine Stimme aus der Neuen Binnen-Nehrung in Sachen der Weichsel-Nogat-Regulirung.

Die Nummer 10691 dieser Zeitung enthält einen Bericht aus dem großen Marienburger Werder, in dem die Stellung, welche nach perfect gewordenem Durchstich der Nehrung die einzelnen Deichverbände in der neuen Ordnung der Dinge einzunehmen haben würden, sowie die Betheiligung derselben an den Kosten der Ausführung des Projects besprochen werden. Wenn dabei dem Danziger Werder noch allenfalls die Berechtigung eines Einwandes gegen die ihm zugewiesene Rolle zuerkannt ist, so wird dagegen über das Schicksal der neuen Binnen-Nehrung, unter der Form eines „einfachen Vorschlages" ganz ungenirt bedingungslos verfügt. Wer immer auch in dem Rathe, wo solches beschlossen wurde, seinen edeln Denkerschweiß vergossen haben mag, er hat seine Rechnung ohne den Wirth gemacht!

Man beachte, daß unsere Neue Binnen-Nehrung erst vor p. p. 60 Jahren eingedeicht wurde und daß während der viertehalb Jahrhunderte, die sämmtliche andere Niederungen darin vor ihr voraus haben, die erstere ununterbrochen fortgefahren hat durch Aufnahme der Senkstoffablagerungen sich, und zwar weit über mäßiges Hochwasser zu erhöhen, so daß, vollends noch durch Hinzutritt unserer Lage dicht am Ausflusse der Weichsel in die See, für die hiesige Niederung eine ganz ausnahmsweise, vor allen Schwesterniederungen hervorragend, günstige Situation geschaffen worden ist, in welcher der Maßstab sowohl für Vortheile, als für Gefahren als ein, dem ganzen übrigen Inundationsgebiet der Weichsel gegenüber völlig incommensurabler erscheint. Während andere Deichverbände mit dem Strom um's Dasein ringen, disputiren wir mit ihm vermittelst unserer Deiche nur um die Sicherung höherer landwirthschaftlicher Culturerfolge. Es handelt sich bei uns nur um Gewinnung der größten Erträge, nicht um Lebensfragen.

Für die Mittel zur Erreichung dieser Sicherheit haben wir — trotz des im Berichte ausgesprochenen Zweifels — uns auch stets, sogar in den argen Uferabbruchsjahren nach dem Neufährschen Durchbruche, prästationsfähig erwiesen und werden es auch ferner bleiben, da das neue Project in unserer Lage, weder nach der guten noch nach der bösen Seite hin etwas Wesentliches ändert. Wir haben uns auch alle Zeit gegenüber der bevorstehenden Stromregulirung vollkommen gleichgiltig verhalten und man wird in den vielen, in dieser Angelegenheit seit Jahren an die Behörden gerichteten Petitionen und Anträgen auch nach nur einer einzigen Unterschrift aus der neuen Binnen-Nehrung vergeblich suchen. Für die ausfallende Deichstrecke von Einlage bis Bohnsack erhalten wir die neue Strecke von Siedlersfähre bis zur Düne, was uns, bei dem gleichzeitigen Schluß der Nogat und Elbinger Weichsel, doch wohl nicht als gerade eine Verbesserung unserer Verhältnisse wird zu Buch geschrieben werden sollen.

Wir finden demnach auch nicht die leiseste Veranlassung, den Beitrags-Offerten der übrigen Deichverbände zu den Kosten des Unternehmens die unsrigen ebenfalls anzureihen.

Wenn man nun in dem großen Marienburger Bericht ferner auf Grund des § 14 des Gesetzes vom 28. Januar 1848 vorschlägt, die neue Binnen-Nehrung mit dem Danziger Werder zu einem Deichverbande zu vereinigen, so hat man dabei wohl übersehen, daß der gedachte Paragraph der Regierung die Befugniß zur Zusammenlegung mehrerer Deichverbände nur unter der Voraussetzung ertheilt, daß deren Interesse an der Erhaltung der Deiche ein gemeinschaftliches sei. Oder soll etwa das Interesse der beiden, auch in Zukunft, wie bisher durch Flußbett und beiderseitige Deiche getrennt bleibenden Verbände des Danziger Werders und der neuen Binnen-Nehrung an der Erhaltung ihrer Deiche als ein solches gemeinschaftliches Interesse zur neuesten Entdeckung gestempelt werden? Was hat überhaupt eine Vereinigung für eine Grundlage, wenn sie nur darauf berechnet ist, daß der vermeintlich Leistungsfähigere dem vermeintlich Aermern einen Theil seiner Privatmittel zur Erreichung der Privatzwecke des Letztern zum Opfer bringen soll? Fühlt man denn nicht, daß man mit solchen Vorschlägen auf den Bahnen des Communismus wandelt, den man doch wohl sonst überall — und von Rechtswegen — bekämpft.

Die neue Binnen-Nehrung wenigstens hat weder ein Gelüste noch ein Bedürfniß nach der Habe und dem Gute ihrer Mitbürger und würde sich einer Vereinigung mit dem Danziger Werder ebensowohl, als einer Besteuerung zum Zwecke des Weichsel-Nogat-Projects nur unter dem Drucke eines übermächtigen Zwanges beugen. Ob aber in dem Staate, der den Denkspruch: „Suum cuique" zur Devise erhoben hat, sich eine Autorität zur Ausübung einer solchen Vergewaltigung, die eine Beraubung und eine Absurdität zugleich in sich schlöße bereit finden wird, darf und wird die Neue Binnen-Nehrung in aller Ruhe abwarten. B.

Vermischtes.

Berlin. Die neueste Schöpfung des Generalpostmeisters ist die Einrichtung eines Mittagtisches für Postbeamte. Dr. Stephan hat nämlich für das Postgrundstück Oranienburgerstraße 35/36 einen Restaurateur engagirt, der den Postbeamten einen Mittagstisch aus Suppe, Gemüse und Beilage nebst Braten und Compot zum Preise von 50 bis 60 Pf. vertragmäßig liefern soll.

* In den Kunstkreisen Neapels erregt eine archäologische Entdeckung berechtigtes Aufsehen. Es handelt sich um eine unterirdische Stadt, um ein anderes Pompeji, das ganz zufällig bei einer Brunnenreinigung unweit des Monte Gargano (in Apulien) aufgefunden wurde. Zuerst stieß man auf einen antiken Diana-Tempel, dann auf einen ca. 20 Meter langen, prächtigen Porticus mit Säulen ohne Capitäle, und schließlich auf eine unterirdische Nekropolis, die einen Flächeninhalt von circa 15 000 Quadratmeter überspannt. Viele wichtige Inschriften sind bereits zu Tage gefördert und einige davon im National-Museum aufgestellt worden. Die aufgefundene Stadt ist identisch mit dem alten Sipontum (bei Arpinum), von dem Strabo, Polybius, Livius 2c. in ihren Aufzeichnungen wiederholt sprechen. Sie wurde nicht durch Asche verschüttet, sondern versenkt in Folge starker Erdbeben. Die Häuser liegen etwa zwanzig Fuß unter dem bebauten Boden. Die italienische Regierung hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um die Ausgrabungen in großartigstem Maßstabe vorzunehmen. Sie wird in ihren Bemühungen von der Manfredonischen Bürgerschaft und dem zuständigen Erzbischof bereitwillig unterstützt. Das heutige Manfredonia (von dem Sohne Friedrich's II. gegründet) ist zum Theil auf dem antiken Sipontum erbaut worden, ohne daß Jemand ahnte, welche Kunstschätze der Boden dort birgt. Jetzt werden täglich neue Entdeckungen gemacht. Dahin gehört unter Anderem auch ein Denkmal, das die Sipontinische Bürgerschaft dem Feldherrn Pompejus errichtete, nachdem er die Seeräuber besiegt hatte. Auch Sipontinische Münzen haben sich gefunden. Die größte Ausbeute verspricht indessen die antike Todtenstadt mit ihrem unermeßlichen Gräbermeer.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

11. Dezember.

Geburten: Schutzmann Aug. Emil Schikanßky, T. — Arb. Ignatz Siewert, S. — Eisenbahn-Betriebs-Secretär Gustav Adolf Schröder, S. — Schuhmachermeister Joh. Georg Wilh. Böhnke, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Riese und Flora Loviesohn in Stallupönen. — Schneidergeſ. Friedr. Goroncy in Bienau und Louise Caroline Dost in Gr. Altenhagen. — Arb. David Görtz in Kokotzko und Emilie Wittwer in Neudorf. — Sergeant Gustav Meierfeld in Lakellen und Caroline Szielasko, daselbst. — Tischlermeister Adam Könczek in Willenberg und Amalie Wilhelmine Salewski, daselbst. — Fleischermeister Carl Heinrich Kohbieter und Marie Hedwig Franziska Eyßner. — Fuhrmann Herm. Theodor Müller und Wilhelmine Julianne Brock, geb. Schipanowsky. — Schuhmachergeſ. Joh. Gustav Thiele und Amalie Marie Kentz. — Seemann Julius Carl Herbst und Wilhelmine Florentine Gillmann. — Stadt- und Kreis-Gerichts-Kanzlei-Gehilfe Richard Baltasar Potrykus und Marie Dorothea Sobieszinski, geb. Müller.

Heirathen: Arbeiter Wilh. Szczodrowski und Florentine Seefeldt. — Zimmergeſ. Friedr. Wilhelm David und Amalie Bertha Schneider. — Arbeiter Joh. Gottl. Schibblack und Anna Elisabeth Wenzel, geb. Schmidt. — Schlosser Friedr. Wilh. Richard Boywitt und Susanna Emilie Wilhelmine, geb. Schmischke. — Stellmacher Gustav Emil Glashagen und Henriette Wilhelmine Bombe, geb. Karschke.

Todesfälle: T. d. Kaufm. Herm. Edwin Oscar Leyden, 2 J. — Buchhalter Marcus Beer, 30 J. — Handelsmann Simon Samuel Schwarz, 75 J. — Arbeiter Andreas Orzeszke, 55 J. — S. d. Eisenbahn-Betriebs-Secretärs Joh. Kreuzin, 2 J. — T. d. Arbeiters Josef Mathias Klawe, 11 M. — Henriette Kemski, geb. Rebeschke, 55 J. — S. d. Dieners Martin Schultz, 1 J. — S. d. Arbeiters Johann Reinhold Alexander, 1 J. — S. d. Wachtmanns Joh. Rudolf Zinnert, 1 J. — Matrose John Withe, 36 J. — T. d. Schuhmachermeisters Kranich, 1 J. — Henriette Kusch, geb. Kahlert, 86 J. — 1 unehel. S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Dezember.

		Crs. v. 10.
Weizen gelber		
Dezember	207 50	207
April-Mai	206,50	206,50
Roggen		
Dezember	139,50	139
April-Mai	141,50	141,50
Petroleum pr 200 ℔		
Dezember	27	26,70
Rüböl Dezember	72,20	72,10
April-Mai	72	72
Spiritus loco		
Dezember	49,70	50
April-Mai	52,20	52,50
Ung. Schatz-A. II.	89,10	89

		Crs. v. 10
4½ cons.	104,20	104
Pr. Staatsschlds.	93,50	93,50
Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,70
do. 4% do.	94,70	94,70
do. 4½% do	100,50	100,60
Berg.-Märk. Eisb.	73	73,30
Lombardenstg. Cp	132	132
Franzosen . . .	443,50	442,50
Rumänier . .	14,60	14,50
Rhein. Eisenbahn	106,50	106,70
Oest. Credit-Anst.	357	354,50
5% russ.-engl. A. 62	78,50	77,90
Oest. Silberrente	56,40	56,40
Russ. Banknoten	208,75	204,70
Oest. Banknoten	169,50	169,50
Wechselcrs. Lond	20,27	—

Oesterr. 4% Goldrente 63,10.
Wechselcurs Warschau 208,80
Fondsbörse ruhig.

Bekanntmachung.

Die zum hiesigen städtischen Lazareth gehörigen, in der Dorfschaft **Ohra** unter No. 31 des Grundbuchs belegenen Landflächen, welche bis zum 31. December d. J. unter der Bezeichnung **„der Ohra'sche Hof"** an den Pächter Brohmer verpachtet sind und zusammen eine Größe von 36 Hektar 28 Ar 70 □Meter (142 Morgen 21 □Ruthen Preuß.) haben, sollen in 25 Parcellen mit Einschluß der auf einer derselben befindlichen Gebäude — insoweit dieselben dem Lazareth gehören — öffentlich im Wege des Meistgebots auf 12 Jahre weiter verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, d. 5. Januar k. J. um 11 Uhr Vormittags

beginnend, im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen sowie die Flächennachweisung der einzelnen Parcellen nebst Karte in unserem II. Bureau auf dem Rathhause in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Jeder Bieter hat auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten eine Bietungs-Caution in Höhe der Hälfte seines jährlichen Pachtgebots im Termine zu erlegen, widrigenfalls sein Gebot als nicht geschehen erachtet werden kann.

Danzig, den 6. December 1877.

Magistrat

Nothwendige Subhastation.

Das im Eigenthumsbesitze der verwittweten Frau **Johanna Wilhelmine Bellair** geb. **Lehmann** und der Erben deren verstorbenen Ehemannes **Julius Bellair** befindliche, noch auf den Namen des letzteren geschriebene, in Oliva belegene, im Grundbuche unter No. 36 g verzeichnete Grundstück soll

am 12. Februar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 14 zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 14. Februar 1878,
Vormittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 51 Are 50 □ Meter.

Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 6 M. 84 ₰.

Der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 M.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 3. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (1145
gez. Assmann.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rentier **Johann Claassen** und dessen Ehefrau **Helene geb. Wiens** gehörige, in Gr. Plehnendorf belegene, im Grundbuche unter No. 2 verzeichnete Grundstück soll

am 24. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. Januar 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 5 Hektar 55 Are 80 □-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 132 M. 6 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 162 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 7. November 1877.

Königl Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9625
Assmann.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die Handelsniederlassung des Kaufmanns **Bernhard Fleischer** hierselbst unter der Firma

B. Fleischer

in das diesseitige Firmenregister unter No. 279 eingetragen.

Marienburg, den 7. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1083

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das bei uns geführte Genossenschaftsregister werden wir im Jahre 1878 im Cösliner Regierungs-Amtsblatte, in dem hiesigen Kreisblatte und in der **„Danziger Zeitung"** bekannt machen. Mit der Bearbeitung der auf die Führung des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für das Jahr 1878 Herr Kreisgerichtsrath **Reclam** unter Mitwirkung des Herrn Bureaugehilfen **Barkowsky** beauftragt.

Lauenburg i./Pomm, den 19. Novbr. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (1085

Bekanntmachung.

In der hiesigen Strafanstalt sind die Arbeitskräfte von 40--50 Gefangenen disponibel. Es sollen dieselben im Ganzen oder getheilt contractlich auf 3 Jahre verdungen werden.

Erwünscht sind Papierarbeiten, Korkschneiden, Holzpantoffelfabrikation und dergleichen Arbeiten.

Die unterzeichnete Direction ist zu weiterer Auskunft bereit. Termin der Eröffnung der eingegangenen Offerten

am 21. Januar 1878
Vormittags 11 Uhr.

Mewe, den 8. Dezember 1877.

Königl. Straf-Anstalts-Direction.

Bekanntmachung.

Die im Artikel 13 des Allgemeinen Deutschen-Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden wir im Jahre 1878 erlassen:

in der Berliner Börsenzeitung, in der **„Danziger Zeitung"** und in dem Deutschen Reichs- und Königl.-Preuß. Staats-Anzeiger.

Die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte werden durch den Herrn Kreisgerichtsrath **Reclam** unter Mitwirkung des Herrn Bureaugehilfen **Barkowsky** bearbeitet werden.

Lauenburg i./Pomm., den 19. Novbr. 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (1084

Aufgebot.

In Sachen betreffend die Todeserklärung des **Andreas Suski** werden zum Termine vor dem Gerichts-Assessor Freude

Donnerstag, 5. Septbr. 1878,
Vormittags 10 Uhr,

der Andreas Suski, Sohn des am 26. Mai 1834 in Kokoczyn verstorbenen Paul Suski und seiner Ehefrau Ludowika Julianna geb. Sleszynska, dessen Geburtsschein nicht vorhanden, welcher aber im Jahre 1816 geboren sein muß und im Jahre 1841 beim russischen Militair stand, sowie seine Rechtsnachfolger unter der Verwarnung, daß der Verschollene selbst für todt erklärt, und sein Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des § 834, Theil 2, Titel 18 Allgemeinen Landrechts, § 82 der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 zuerkannt werden wird, hierdurch vorgeladen.

Lautenburg, den 7. September 1877.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Freude.

Aufgebot.

Die unbekannten Rechtsnachfolger des laut Todtenscheins am 5. August 1855 in einem Alter von 29 Jahren zu Malankowo verstorbenen Junggesellen, Arbeitsmanns **Valentin Suski**, welcher ein im Depositorio des Königlichen Kreis-Gerichts zu Strasburg aufbewahrtes Vermögen von 740 M. hinterlassen hat, werden hiermit zu dem am

Donnerstag, 5. Septbr. 1878,
Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Termine unter der Verwarnung, daß sonst der landesherrliche Fiskus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm als solchem der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präclusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein sollen, vorgeladen.

Lautenburg, den 7. September 1877.

Kgl. Kreisgerichts-Commission.
Freude.

Aufgebot.

In Sachen betreffend die Todeserklärung der unverehelichten **Elisabeth Suski** werden zum Termine vor dem Gerichts-Assessor Freude auf

Donnerstag, 5. Septbr. 1878,
Vormittags 10 Uhr,

die Elisabeth Suski, Tochter des am 26. Mai 1834 in Kokoczyn verstorbenen Paul Suski und seiner Ehefrau Ludowika Julianna geborne Sleszynska, welche im Jahre 1813 oder 1814 geboren ist und im Jahre 1841 in Warschau im Dienste stand, sowie deren Rechtsnachfolger unter der Verwarnung, daß die Verschollene selbst für todt erklärt und ihr Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des § 834, Theil 2, Titel 18 Allgemeinen Landrechts, § 82 der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 zuerkannt werden wird, hierdurch vorgeladen.

Lautenburg, den 7. September 1877.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Freude.

Pferde-Auction.

Sonnabend, 15. Dezember, von 12 Uhr ab, sollen die im Gestüt nicht ferner verwendbaren Hengste, Grenadier und Finckenstein, wovon ersterer eingefahren ist, auf dem Landgestüt-Reitplatze hierselbst, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction verkauft werden.

Marienwerder, den 10. Dezember 1877.

Der Director des Königlichen Westpr. Landgestüts.
von Oheimb.

Eine Privat-Mädchenschule

ist zu übergeben. Offerten w. u. 1049 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Sehr schönen Werder-Kümmel offeriren **H. Harms & Co.**, Elbing.

Ein Mitbewohner zu einem möblirten Zimmer mit und ohne Beköstigung wird gesucht Tischlergasse 59, 1 Tr.

Von dem Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg bin ich über den Nachlaß des verschollenen Kaufmann **Robert Kiewitt** von hier zum Vormunde und der Kaufmann **A. Hoffnung** von hier als Gegenvormund ernannnt, was ich hiermit den Betheiligten anzeige. (1105
Freystadt W./Pr., 10. December 1877.
Gustav Prange.

Monogramme,

fein broncirt, auf Briefbogen und Couverts (ff. engl. Papier) liefert billigst die Buchdruckerei von **Franz Franke,**
9460) Breitgasse 60.

Passende neue Festgeschenke des **G. Grote**'schen Verlags:

Scott's Romane.

Illustrirte Ausgabe.
12 Bde. Preis gebunden 45 M.
Auch zu beziehen als 1. u. 2. Serie
je 6 Bde. geb. à 22 M. 50 ₰, oder einzeln à Band geb. 4 M.

Quentin Durward. Ivanhoe. Der Alterthümler. Der Talisman. Die Presbyterianer. Guy. Manering. Waverley. Kenilworth. Herz von Mirlothian. Der Abt. Das schöne Mädchen von Perth.

Schiller's Werke

von Boxberger.
Neue illustrirte Ausgabe.
6 Bde. eleg. geb. 22 M. 50 ₰.

Elegantes Weihnachtsgeschenk.

Unentbehrlich für jede Hausfrau!

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Kochbuch,

enthaltend
über 1600 Rezepte
von
Johanna Loh.
Altpreußische Küche.
3. verbesserte Auflage.
34 Bogen, elegant gebunden 4 Mark.
Verlag von **Neumann-Hartmann, Th. Mohr** in Elbing.

Vexir-Silhouetten.

Ganz neu!

Wo ist die Jungfrau?
Wo ist der Russe?
Wo ist der Türk?
Der Bulgar, der Hase, der Jüd? 2c.
nur bei **J. L. Preuß**, Portechaisenq. 3.

H. Schönhorn & Guttmann,

Berlin S.,
Special - Fabrik sämmtl. Artikel aus decorirten Blechen, empfehlen sich d. Herrn Grossisten für

50 Pf. Bazars.

Weihnachts-Ausstellung.

Reich's Bazar,

Gr. Wollwebergasse No. 3
empfiehlt zu erstaunlich billig. Preisen eine reiche Auswahl von Parfümerien u. Seifen, sow. sämmtl. Artikel zur Toilette. Parfümeriekasten gefüllt mit den feinst. Odeurs u. Seifen, eine elegante Ausstattung. Früchte von Seifen der Natur täuschend nachgeahmt, als Apfelsinen, Citronen, Aepfel, Birnen 2c., Figuren-Seifen in 30 verschiedenen Façons. Baumlichte in Wachs und Paraffin, Wachsstock I. Qualität. Baumlichthalter in verschiedenen Größen. (1147

Hoflieferanten und Apotheker
Gebrüder Gehrig's

Zahnhalsbänder.

Ihre electromotorischen Zahnhalsbänder a 1 M. haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspektor, Garnison-Lazareth Erfurt.
Fabrik: Berlin, Besselstr. 16, (früher Charlottenstr. 14.)
In **Danzig** echt zu haben bei **Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3.** (7125

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt frco. Baustelle billigst
W. D. Löschmann.

Beste Getreidepreßhefe

versende täglich frisch a 65 ₰ pro Pfund
B. Wegner & Co., Thorn.

Vom 1. Januar k. J. ab erscheint im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig:

Westpreußische Landwirthschaftliche Mittheilungen,

Organ des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe,
Herausgegeben von dessen Generalsecretair
Dr. Oemler.
Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Halbjährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 ₰.

Dieses Blatt hat die Bestimmung, die Interessen der landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens zu vertreten, es soll zugleich Organ der Versuchs- und Samencontrolstation des Centralvereins sein und zur Ermöglichung einer umfangreichen Controle des Dünger-, Futtermittels- und Sämereien-Handels beitragen. Es wird Aufsätze aus Theorie und Praxis der Landwirthschaft, landwirthschaftliche Correspondenzen, Mittheilungen der neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Viehzucht und der landwirthschaftlichen Gewerbe, Marktberichte 2c. enthalten.
Inserate à 20 Pf. die 3spalitige Petitzeile finden in den ländlichen Kreisen Westpreußens die weiteste Verbreitung durch dieses Blatt, dessen Erscheinen durch die landw. Vereine in einer Auflage von ca. 1500 Exemplaren gesichert ist.

Meine Weihnachts-Ausstellung

enthaltend eine große Auswahl zu Weihnachts-Geschenken sich eignender Gegenstände, erlaube ich mir zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

W. F. Burau,

Langgasse No. 39. 1138

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:
1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne Beschränkung des Landes, aus welchem sie herstammen.

Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretairen, Herren **Stoeckel-Stobingen** bei Insterburg, **Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-Danzig,** zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt zurückzureichen. Wir bitten dringend diesen Termin einzuhalten.
Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme versenden und nähere Auskunft ertheilen.

Für das Ausstellungs-Comité.
B. Plehn-Lichtenthal, Vorsitzender. **Dr. Oemler**-Danzig, Schriftführer.

Auf vielfachen Wunsch meiner geehrten Gäste habe ich mit dem heutigen Tage von Morgens 9 Uhr an einen warmen Frühstückstisch zum Preise von 30—50 Pfennigen eingerichtet und empfehle selbigen hiermit ergebenst.
Gleichzeitig empfehle ich jetzt wieder ein vorzügliches Nürnberger Lager-Bier aus der Kurz'schen Brauerei von J. G. Reif, à Glas 25 Pfg., sowie Cösliner Lagerbier a Glas 15 Pfg.

Hochachtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatl. **Geschäfts-Ergebnisse** in den Jahren 1876/77.

Prämien-Einnahme	1876. Versicherungs Summe M.	1876. Prämie M.	₰	1877. Versicherungs-Summe M.	1877. Prämie M.	₰
bis ultimo Juni	10 006 801 844	15 522 554	73	10 605 039 591	16 510 924	57
im Juli	473 518 385	1 516 960	79	505 810 636	1 635 472	63
im August	650 003 255	2 011 236	85	701 636 073	2 211 985	73
bis ultimo August	11 130 323 484	19 050 752	37	11 812 486 300	20 358 382	93
Davon ab Rückversicherungsprämie u. Ristorni bis ultimo August	3 994 905 246	10 090 707	35	4 197 908 458	10 851 896	57
für eigene Rechnung also bis ult. August	7 135 418 238	8 960 045	02	7 614 577 842	9 506 486	36

Brandschäden	Es waren: Zahl der Schäden	dafür Brutto in Reserve gestellt M.	davon durch Rückversicherung gedeckt M.	Es sind: Zahl der Schäden	dafür Brutto in Reserve gestellt M.	davon durch Rückversicherung gedeckt M.
bis ultimo Juni	2221	5 819 027	2 877 512	2703	5 455 582	2 609 957
im Juli	486	982 230	400 450	647	1 860 942	928 912
im August	718	3 602 356	2 127 226	562	1 473 990	663 445
bis ultimo August	3425	10403 613	5 405 188	3 912	8 790 514	4 202 314

Magdeburg, den 30. November 1877.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** (1081) Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Verlag von G. D. Bädeker in Essen, zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Die gesammten Naturwissenschaften.

Für das Verständniß weiterer Kreise und auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet von **Dippel, Gottlieb, Gurlt, Klein, Mädler, Masius, Moll, Nanck, Nögerath, Overzier, Quenstedt, Reclam, Reis, Romberg, Zech.**
Eingeleitet von Hermann Masius.
Dritte, neu bearbeitete und bereicherte Auflage.
Drei Bände.
Mit 1321 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Farbentafeln und Sternkarten.
Preis vollständig 45 M. brosch., 51 M. fein gebunden mit Deckenprägung.
Dieses Werk ist dazu bestimmt, den **Gebildeten jeden Standes und Berufes** in schöner anziehender Form, in faßlich klarer Darstellung, die durch zahlreiche Abbildungen veranschaulicht wird, in das weite Gebiet der Natur einzuführen, ihn in jedem einzelnen Zweige der Wissenschaft und ihrer Anwendung auf das Leben zu belehren und ihn zugleich in dem großen Ganzen zu orientiren. Es ist durch einen Verein namhafter Männer zu Stande gekommen, von denen jeder einzelne dem von ihm behandelten Gegenstande vorzüglich gewachsen ist und dem Leser eine abgerundete, zuverlässige und dem gegenwärtigen Höhepunkte der Wissenschaft entsprechende Arbeit liefert. (976

Gr. gelesene Marzipan-Mandeln, Puderzucker, Succade, Citronenöl

empfehlen **Gebr. Zander,** Breitgasse 71, Fischmarkt 41.

Honig

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt
L. Matzko Nachfolger Altst. Grab. 28.

Rum, Cognac, Arrac

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
L. Matzko Nachfolger, Altst. Grab. 28.

Fowler'sche Dampfpflüge

des allein bewährten Systems
werden jetzt in jeder Grösse gebaut.
Ueber 100 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.
Ferner
Fowler'sche

Strassen-Locomotiven

zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern
John Fowler & Co.
Magdeburg.
[6178]

Jede Schachtel mit Namenszug:

GEGEN HUSTEN
ROSEN APOTHEKE ENGELHARD'S
Isländisch-Moos-Pasta
70 PF.
FRANKFURT A. M.
UND HEISERKEIT

In Pr. Stargardt: Apotheker **Siewert.**

In Danzig in den Apotheken der Herren **Boltzmann, Hendewerk, Kuntze, Lietzau** und **Suffert.** (8652

Ein Berliner Halbverdeck-Wagen,

ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf Judengasse No. 8. (1064

Fichtene Mauerlatten in allen Dimensionen, Bretter, Bohlen, Schaalen, Brennholz, eich. Brakschwellen u. tann. Zolldiel.

werden täglich billig verkauft Jungstädt. Holzraum. hint. Lazareth durch Meist. **Müller.**
J. Abraham, Hundegasse 91.

---

200 bis 300 birkene Stämme

8 bis 12' lang, 10 bis 16" im Durchmesser sind zu verkaufen. Näheres Jopengasse No. 9, bei
1135) **Alexander Prina & Co.**

3000 Stück Eichen-Mittelschwellen,

2,5 Meter, 262 Mm., 157 Mm., lieferbar Ende December cr. Januar und Februar f., zu kaufen gesucht.
Offerten unter No. 983 befördert die Exped. d. Ztg.

Für Gärtner!

Ich beabsichtige meinen unmittelbar an der Stadt Culm gelegenen, 4 Morgen großen Blumen-, Obst- und Gemüse-Garten, Boden errster Klasse, wovon 2 Morgen mit über 100 Obstbäume und vielen fruchttragenden edlen Sträuchern eingezäunt sind, mit auch ohne Wohnung von sogleich und später zu verpachten. (575
Culm im Dezember 1877.
Friedrich Krause,
Rentier.

Güter jeder Größe

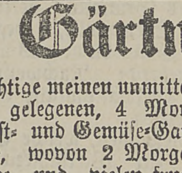
weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (323

Ein Pianoforte

(Wiszniewski) und ein

Meidinger Ofen

billig zu verkaufen Zinglershöhe 1 a.



Für einen Reserve-Offizier und Landwirth sich sehr eignend,
ist eine 3zöllige hellbraune

Halbblutstute

(vom Orpheus), elegant, fehlerfrei, geritten und gefahren, wegen Ueberfüllung des Stalles sehr preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen **Stolp**, Pomm, Neuthorstraße 262, 1 Treppe. (1122

Elegante Fuchsstute, 7 Jahre, billig zu verk. Ketterhagergasse 6, 1 Tr.

Ein gut renommirtes Rittergut

in Westpreußen, an der Chaussee und zwei Meilen von einer bedeutenden Kreisstadt gelegen, von ca. **4000 Morg.** incl. 300 Morg. schöner zweischn. Wiesen und ca. 1000 Morg. noch gut bestandenem Eichen-Buchen- u. Fichtenwald, Acker durchweg in bester Cultur u. kleefähig, mit sehr guten Gebäuden, herrschaftlich eingerichtetem Wohnhause, sowie einer massiven, nach neuester Construction erbauten, sehr rentabelen **Brennerei** und **Ziegelei**, baare Gefälle 300 Rℓ. **Aussaat** Winterung: 100 Schffl. Weizen, 600 Schffl. Roggen, mit sehr gutem, vollständigem leb. u. todt. Invent., Grundsteuer 168 Rℓ, soll für 140,000 Rℓ bei 30—40,000 Rℓ. Anzahlung verkauft, oder gegen ein kleineres Gut in der Nähe einer Stadt resp. gegen städt. Häuser, vertauscht werden. Nur Selbst-Reflectanten wollen ihre Offert. u. 999 i. d. Exped. d. Z. einreichen.



Ein Grundstück, ½ Meile von Marienwerder mit 285 pr. Mr. Land, darunter einige Morgen Wiesen, soll mit todtem und lebendem Inventarium krankheitshalber schleunigst verkauft werden. Adr. in der Exp. d. Ztg. unter 781 einzureichen.

Compagnon-Gesuch.

Ein Compagnon mit einem Vermögen von 15,000 M. wird für ein Getreide- und Mehlgeschäft gesucht, derselbe wird Mitbesitzer einer hochfein eingerichteten Dampfmühle. Offerten unt. 973 erbeten in der Exped. d. Ztg.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Von einem älteren Bankhause in Berlin werden courshabende Werthpapiere in jeder Höhe zu billigen Bedingungen beliehen; ferner Cassa- u. Ultimogeschäfte für 1/10 % Provision einschließl. Courtage bestens besorgt.

Reflectanten belieben ihre Adr. sub No. 2907 im Central-Annoncen-Bureau, Berlin W. Mohrenstr. 45, abzugeben. (1030

Ein pensionirter Beamter, alleinstehend, sucht eine Stelle zur Beaufsichtigung und Hilfeleistung bei einer Landwirthschaft, oder als Portier in einer Fabrik, hoher Lohn wird nicht beansprucht, nur gute Behandlung wird gewünscht. Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Offerten bitte ich unter Adresse **A. Z., Pr. Stargard** postlagernd zu senden. (977

Für Stellungsuchende.
Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c. Für Oekonomie-Inspectoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner per sofort oder später vermittelt **A. Stolzmann, Berlin, Prinzenstr.** 18.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, gut empf., sucht von sogl. od. z. 1. Januar eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Off. unter 874 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein gebildeter junger Mann sucht vom 1. Januar k. J. ein Engagement als Wirthschafter. Nähere Auskunft ertheilt Ober-Inspector Herr **Kerber** zu **Lesnian** bei Czerwinsk. (1124

Ein erfahrener intelligenter

Inspector

der schon Jahre lang auf größeren Gütern selbstständ. gewirthschaftet, sucht zum 1. Januar 1878 eine ähnliche Stelle.
Gefällige baldige Offerten werden unter 1102 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein j. verh. Kaufmann, (Materialist), der längere Zeit selbstständig gewesen und sein Geschäft, Zeitverhältnisse wegen, wieder aufgeben mußte, sucht per 1. Januar oder später gestützt auf beste Referenzen Stellung in irgend einer beliebigen Branche als: Reisender, Lagerverwalter, Fabrikaufseher, Expedient, Cassirer 2c.
Gefällige Offerten werden unter **W. K. 100** postlagernd Culm erbeten. (1110

Ein mindestens 15 Fuß hoher

Unterraum

zu Fabrikzwecken, in welchem Heiz- und Wasserleitungs-Anlagen gemacht werden können, nebst zugehörigem Lagerkeller, wird zu miethen gesucht.
Adressen werden unter 903 in der Exp. dieser Zeitung erbeten. (1144

Ein am Wasser belegener Speicher-Unterraum ist sofort zu vermieth. Hopfengasse 28, parterre. (1041

Jeden Mittwoch

Königsberger Rinderfleck

empfiehlt
Julius Frank.
Brodbänkengasse 44. (1146

Gambrinus-Halle.

Jeden Mittwoch:

Karpfen in Bier.

8843) **H. Reissmann.**

Musikalienhandlung & Leihanstalt
von **Marta Knauth,**
Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.